

Arno Barnert, Elisabeth Dietrich, Ines Kolbe, Karin Schmidgall

Vom Nutzen vernetzter Werke

Das Kooperationsprojekt »Werktitel als Wissensraum« des Deutschen Literaturarchivs Marbach und der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar

Seit März 2020 erfassen das Deutsche Literaturarchiv Marbach und die Herzogin Anna Amalia Bibliothek im Kooperationsprojekt »Werktitel als Wissensraum« über 4.500 Werke der deutschen Literatur in strukturierter Form als Normdaten. Weimar erschließt Werktitel von 1700 bis 1914, Marbach von 1915 bis 2015. Damit wird der Wissensraum der Gemeinsamen Normdatei (GND) um bibliografische und wissenschaftliche Informationen zu Literaturwerken, ihren Kontexten und Beziehungen erweitert. In der Verwendung von Normdaten für Werke liegt die Chance, Bestände materialübergreifend zu vernetzen: Objekte, Manuskripte, Bücher, Bilder, Vertonungen, dramaturgische Umsetzungen, Kunstwerke, Filme, Installationen und Spiele. Werktitel sind wichtige Koordinaten im »bibliografischen Atlas« und die Datenbasis für die Frage nach den Verbreitungswegen von Literatur. Sie bieten vielfältige Nachnutzungs- und Vernetzungsmöglichkeiten für die Digital Humanities, für Bibliografien, Kataloge sowie Editions- und Forschungsprojekte.

Since March 2020, the German Literature Archive Marbach and the Herzogin Anna Amalia Bibliothek have catalogued more than 4,500 works of German literature in structured form as authority data in the "Werktitel als Wissensraum" ("Works titles as knowledge area") cooperation project. Weimar is cataloguing works titles from 1700 to 1914, Marbach those from 1915 to 2015. This expands the knowledge area of the Integrated Authority File (GND) to include bibliographic and academic information on literary works, their contexts and relationships. The use of authority data for works makes it possible to link holdings in different material form: objects, manuscripts, books, pictures, musical settings, dramatic adaptations, artworks, films, installations and games. Works titles represent important coordinates in the "bibliographic atlas" and the data basis for identifying the dissemination paths of literature. They offer a wide range of re-use and networking opportunities for the digital humanities as a whole, and for bibliographies, catalogues and edition and research projects in particular.

Wozu Normdaten für Werke? Am 27. September 2017 ging folgende Anfrage einer Nutzerin in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ein: »Ich versuche gerade, die Illustrationen von Kaulbach zu Goethes Faust zu recherchieren. Dabei ist mir etwas aufgefallen, das ich etwas unglücklich finde: Die HAAB besitzt die Kaulbach-Illustrationen nicht nur in Buchform, sondern auch als Einzelblätter. Diese Einträge im OPAC haben als Titel den Titel des jeweiligen Blattes. Das Blatt zu ›Gretchen: zur Kirche gehend und vor der Mater Dolorosa‹, Signatur: F gr 8048 (5), habe ich deshalb über den Suchbefehl ›Kaulbach Faust‹ nicht finden können, da anscheinend Goethes Faust als illustriertes Werk nicht im Datensatz auftaucht.«

Was war passiert? Die Nutzerin hatte nach Faust-Illustrationen von Wilhelm v. Kaulbach gesucht, in den Suchschlitz »Kaulbach Faust« eingegeben, über dreißig Treffer erhalten, nicht aber diesen Datensatz:

Systematische Suche	<p>PPN: [Bildliche Darstellung] 630871272</p> <p>Titel: [Gretchen : zur Kirche gehend und vor der Mater Dolorosa] / W. v. Kaulbach sc. VerfasserIn: Kaulbach, Wilhelm von, 1805-1874</p> <p>Sprache/n: Deutsch</p> <p>Veröffentlichungsangabe: München : Bruckmann, [ca. 1880]</p> <p>Umfang: [2] Kunstbl. : s/w ; 62 x 47 cm</p> <p>Bibliogr. Zusammenhang: Digitalisierte Ausg.: Kaulbach, W. v.: Gretchen</p> <p>Schlagwörter: *Graphik</p>
Datenbanken E-Journals Digitale Sammlungen u.a.m	<p>Anmerkung: Auch als elektronische Ressource vorhanden</p>
Neuerwerbungen	<p>Standort: Magazin: Nutzung nur im Sonderlesesaal</p> <p>Signatur: F gr 8048 (5)</p> <p>Anmerkung: Digitalisat vorhanden. - Stempel: Zentralbibliothek der Deutschen Klassik <Weimar>. - In Mappe</p> <p>Schlagwörter: Provenienz: NN / Etikett</p> <p>Ausleihstatus: nur Lesesaalbenutzung derzeit verfügbare ➔ Bestellen</p>
Erwerbungsanschlag	<p>➔ zugehörige Publikationen</p>
Fernleihe	
Verbundkatalog und Weimarer Kataloge	

Warum waren die beiden Kunstblätter »Gretchen: zur Kirche gehend und vor der Mater Dolorosa« – eindeutig Faust-Illustrationen von Kaulbach – nicht unter den Treffern? Weil in ihrem Titel der Name »Faust« nicht vorkam und in der Katalogaufnahme sowohl die Verknüpfung zum Werknormdatensatz für Goethes »Faust« als auch zu Kaulbachs übergeordnetem Zyklus »Goethe's Frauengestalten« bzw. »Goethe-Galerie« fehlte.

Mittlerweile mit den entsprechenden Werknormsätzen in der Gemeinsamen Normdatei (GND) verknüpft, sieht der Datensatz folgendermaßen aus:

<p>PPN: [Bildliche Darstellung] 630871272</p> <p>Titel: [Gretchen : zur Kirche gehend und vor der Mater Dolorosa] / W. v. Kaulbach sc.</p> <p>VerfasserIn: Kaulbach, Wilhelm von, 1805-1874</p> <p>Sprache/n: Deutsch</p> <p>Veröffentlichungsangabe: München : Bruckmann, [ca. 1880]</p> <p>Umfang: [2] Kunstbl. : s/w ; 62 x 47 cm</p> <p>Art des Inhalts: Grafik</p> <p>Einheitssachtitel: Kaulbach, Wilhelm von, 1805-1874. Goethe's Frauengestalten</p> <p>Bibliogr. Zusammenhang: Digitalisierte Ausg.: Kaulbach, W. v.: Gretchen</p> <p>Schlagwörter: *Goethe, Johann Wolfgang von, 1749-1832. Faust, 1 / Gretchen</p> <p>Sachgebiete: 21.32 Geschichte der Graphik 20.28 Literatur Ikonographie</p>	<p>Anmerkung: Auch als elektronische Ressource vorhanden</p> <p>Standort: Magazin: Nutzung nur im Sonderlesesaal</p> <p>Signatur: F gr 8048 (5)</p> <p>Anmerkung: Digitalisat vorhanden. - Stempel: Zentralbibliothek der Deutschen Klassik <Weimar>. - In Mappe</p> <p>Schlagwörter: Provenienz: NN / Etikett</p> <p>Ausleihstatus: nur Lesesaalbenutzung derzeit verfügbare ➔ Bestellen</p>	<p>Kaulbach-Werktitel</p> <p>Goethe-Werktitel + Personennormsatz für die literarische Gretchen-Gestalt</p>
<p>➔ zugehörige Publikationen</p>		

Dieses Beispiel zeigt, dass Normsätze für Werke und Werkfamilien eine entscheidende Verbesserung der Recherchemöglichkeiten sind, da sie als Sucheinstiege eine Vielzahl heterogener Katalogeinträge aggregieren. In der Verwendung von Normdaten und insbesondere Werktiteln liegt die Chance, Bestände materialübergreifend zu vernetzen: von den ersten Entwürfen eines Werks über die Druckvorlage und publizierte Ausgabe bis hin zur Rezeption. Sie sind das Bindeglied zwischen den verschiedenen Expressionen und Manifestationen der Werke in Gestalt von Übersetzungen, Vertonungen, Verfilmungen, dramaturgischen Umsetzungen, Bildern oder Installationen. Diese Werkeinheiten können wiederum mit in Beziehung stehenden weiteren Werken relationiert werden. Damit bilden Werktitel die Datenbasis für die Frage nach »Verbreitungsformen und Verbreitungswegen« von Literatur im Sinne einer »Rezeptions- und Adaptionsgeschichte«.¹

Der Nutzen vernetzter Werke – dies ist die Grundidee des Kooperationsprojektes »Werktitel als Wissensraum: Die Erschließung zentraler Werkbeziehungen der neueren deutschen Literatur in der Gemeinsamen Normdatei (GND) gemäß Resource Description and Access (RDA)« des Deutschen Literaturarchivs Marbach und der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Das Erschließungsprojekt hat im März 2020 gestartet und wird für die Dauer von drei Jahren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.² Die Idee dazu entstand 2014/2015 im Rahmen der Mitarbeit in der AG RDA des Standardisierungsausschusses, die die Einführung des neuen Regelwerkes Resource Description and Access (RDA) im deutschsprachigen Raum vorbereitet hat. Sowohl das DLA Marbach als auch die Klassik Stiftung Weimar umfassen die drei Sparten Archiv, Bibliothek und Museen und nutzen das Potential der RDA, mit der Werk-Ebene eine materialübergreifende Vernetzung ihrer Bestände und Sammlungen zu realisieren. Komplexe Werke wie Literatur-Klassiker mit vielen Expressionen und Manifestationen können somit in ihren Beziehungen dargestellt werden; durch die Bündelung der Anzeige wird der Zusammenhang intellektueller Produkte deutlich. Auf der Grundlage eines Netzwerks von Werktiteln lassen sich Online-Kataloge entwickeln, die Benutzer*innen künftig ein wissenschaftlich-korrektes Entdecken ermöglichen und »glückliche Funde« beschieren.³

Das Projekt folgt damit den Handlungsempfehlungen für Anbieter wissenschaftlicher Informationsdienste gemäß dem neuen Positionspapier »Digitale Dienste für die Wissenschaft – wohin geht die Reise?« der Schwerpunktinitiative Digitale Information der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen: »Ein zunehmend wichtiger Aspekt, den Anbieter digitaler Dienste für die Wissenschaft berücksichtigen sollten, ist die Integration von Funktionalitäten zur strukturierten Wissensrepräsentation in Form von Normdaten und anderen Metadaten sowie zur semantischen Vernetzung von Daten und Entitäten. Annotationen verbessern zum einen die Recherchierbarkeit von Ergebnissen, fördern insbesondere aber auch domänenübergreifende und metadatengetriebene Forschungsansätze [...] Langfristig könnte auf diese Weise ein maschinenlesbares, semantisches Netz der Kultur und Wissenschaft entstehen.«⁴

Werkorientierte Erschließung

Der Ansatz der werkorientierten Erschließung ist nicht neu. Bereits die von Antonio Panizzi entwickelten, 1841 erschienenen »Rules for the Compilation of Catalogue« der British Library basieren auf der Idee des Werks. Ihnen liegt das Prinzip zugrunde, alle Katalogeintragungen für unterschiedliche Ausgaben (Auflagen, Übersetzungen) eines Werkes zusammenzuführen. Dementsprechend werden Sucheinstiege für Werktitel, für Übersetzungen (Expressionen), für Ausgaben/Editionen (Manifestationen) und für Exemplare gebildet. Panizzi hat es bereits Mitte des 19. Jahrhunderts auf den Punkt gebracht: »A reader may know the *work* he requires; but he cannot be expected to know all the peculiarities of different *editions*, and this information he has a right to expect from the catalogues«.⁵

In der Folge entstand im anglo-amerikanischen Bibliothekswesen die Idee des Kreuzkatalogs (Dictionary Catalogue), in dem Autor*innen, Werktitel und Schlagworte in einem Alphabet ineinander geordnet sind. Ordnungselemente aus der Formal- und Sacherschließung werden im Katalog gekreuzt, Primär- und Sekundärliteratur somit pragmatisch zusammengeführt.⁶ Ziel der Formalerschließung ist gemäß den »Paris Principles« von 1961 und der »Regeln für die alphabetische Katalogisierung« (RAK) von 1976, Werke und zugehörige Ausgaben auffindbar zu machen.⁷ 1998/2008 wurden vom Weltbibliotheksverband IFLA die »Functional Requirements for Bibliographic Records« (FRBR) veröffentlicht, ein Entity-Relationship-Modell mit dem Ziel, Beziehungen zwischen Objekten auszudrücken, sie nicht mehr nur statisch und isoliert zu beschreiben. Das Netzwerkd Denken – die Verflechtung des Objektes in einem Gefüge – rückt in den

Mittelpunkt. Grundlage ist die Typisierung von Objekten, ihrer Beziehungen untereinander und der über sie zu führenden Informationen (Attribute). Zentral sind dabei die Entitäten Werk, Expression, Manifestation, Exemplar, welche die Ergebnisse literarischer bzw. intellektueller Produktivität darstellen. Im Review der FRBR von 2017, dem »Library Reference Model« (LRM) der IFLA, kommt der Entität Werk ebenso eine zentrale Rolle zu wie im zukunftsweisenden Datenmodell BIBFRAME, dessen Entwicklung von der Library of Congress auf dem Weg zu einem Ablösesystem für MARC21 vorangetrieben wird.

Die großen Bibliografien und Nachschlagewerke zur deutschen Literatur sind überwiegend nach Autor*innen geordnet.⁸ Parallel dazu hat aber auch die Dokumentation von Werktiteln im deutschen Bibliothekswesen eine längere Tradition. 1907 legte der Hamburger Stadtbibliothekar Max Schneider ein alphabetisch geordnetes Titelbuch vor, das vor allem aus praktischen Bedürfnissen im bibliothekarischen Auskunftsdienst entstanden ist. Es sollte Auskunft auf den Fragetyp geben: »Wer ist Verfasser dieses oder jenes deutschen, dem Fragesteller vorliegenden oder vorschwebenden Literaturwerkes?«⁹ Die zweite, vermehrte und verbesserte Auflage erschien 1927 als »Deutsches Titelbuch«. Es verzeichnet ca. 35.000 Werktitel und Gedichtanfänge, sowohl selbständig als auch unselbständig erschienene Werke. 1965/66 erschien das »Deutsche Titelbuch 1« als Reprint, in Verbindung mit einem Fortsetzungsband von Heinz-Jörg Ahnert für den Zeitraum 1915 bis 1965, der weitere ca. 24.000 Werktitel umfasst (nur selbständig erschienene Werke).¹⁰ 2003 kam dann das bisher umfangreichste Titelbuch der deutschen Literatur und Geistesgeschichte heraus: Der von Heiner Schmidt erarbeitete Registerband zum »Quellenlexikon zur deutschen Literaturgeschichte« umfasst ca. 48.000 Werktitel. Neben diesen allgemeinen, breit angelegten Verzeichnissen gibt es spezielle Titelbücher auch in Form von Romanführern bzw. Romanlexika. An diese historische Tradition der Dokumentation von Werktiteln knüpft das Kooperationsprojekt zwischen Marbach und Weimar innovativ an, indem es den Grundbestand an Werktiteln der deutschsprachigen Literatur der letzten 300 Jahre in die GND einbringt und ergänzt.

Bis zum Projektstart am 1. März 2020 gab es einige Hürden zu überwinden. Das Projektvorhaben wurde zunächst auf dem Bibliothekartag 2017 im Rahmen des Treffpunkts Standardisierung und auf der GNDCon 2018 öffentlich vorgestellt. Einen ersten Antrag lehnten die DFG-Gutachter mit der Begründung ab, dass kanonisierte Werke bereits umfänglich in der GND beschrieben seien. Die zweite Antragsfassung enthielt einen Abgleich mit der GND, der statistisch veranschaulichte, dass selbst bei populären deutschsprachigen Werken die Datengrundlage signifikante Desiderate aufwies, etwa das Fehlen von Relationen zwischen Werken. Projektidee und -antrag wurden eng mit den GND-Redaktionen abgestimmt und mit einem »Letter of Intent« des Standardisierungsausschusses unterstützt. Die zweite Fassung wurde aufgrund des überzeugenden fachwissenschaftlichen Gutachtens aus dem Bereich der Germanistik in vollem Umfang bewilligt.

Projektziele, Datengrundlage und Ergebnisse

Das wichtigste Projektziel ist die quantitative und qualitative Verbesserung der Normdatenerschließung: Die zentralen Werktitel der deutschen Literatur von 1700 bis heute werden in der GND angelegt bzw. ergänzt, so dass ein Grundbestand bereitsteht, der in der bibliothekarischen Formal- und Sacherschließung und von anderen GND-Anwendern nachgenutzt werden kann. Die Verwendung von Werktiteln ermöglicht eine Zusammenfassung von bibliografischen Informationen, von Primär- und Sekundärliteratur. Normdaten für Werke sind gleichsam die Koordinaten im »bibliografischen Atlas«, sie übernehmen die Funktion zentraler Knotenpunkte und Sucheinstiege, über die bibliografische Informationen gebündelt und strukturiert dargestellt werden. Im Sinne eines Kreuzkataloges können Primär- und Sekundärliteratur

zusammengeführt werden, indem dieselben Werknormsätze sowohl in der Formalerschließung als auch Sacherschließung verwendet werden; letztere wird nur auf der Werkebene erfasst.

Ein weiteres Ergebnis des Projektes ist die Bereitstellung von Datenmaterial für die literaturwissenschaftliche Forschung, nämlich die Schaffung einer Datengrundlage für Untersuchungen zum literarischen Kanon und zur Rezeption literarischer Werke. Wenn die in den einschlägigen Lexika aufgeführten kanonisierten Werktitel in der GND dokumentiert sind, ergeben sich verschiedenste Möglichkeiten zur Auswertung: Welche Werke und Autoren wurden in welcher Zeit zum Kanon gerechnet? Bei welchen Werken besteht Übereinstimmung, bei welchen nicht? Mithilfe der Werknormsätze kann der Kanon unterschiedlicher Zeiten historisch-kritisch als Instrument bzw. Spiegel des ›Kulturellen Gedächtnisses‹ analysiert werden. Die Werknormsätze bilden somit Anknüpfungspunkte für Fragestellungen der Digital Humanities im Bereich der Kanonbildungsprozesse sowie der Entwicklung intellektueller Wissensräume und -netzwerke.

Datengrundlage für das Projekt sind die wichtigsten Registrationsmedien, d. h. Chroniken, Handbücher und Tabellenwerke zur deutschen Literaturgeschichte, in denen die kanonisierten, aber auch nicht-kanonisierte Werke in chronologischer bzw. annalistischer Darstellung aufgeführt sind. Hinzu kommen die in Marbach und Weimar geführten lokalen Werknormsätze. Mit Frenzels »Daten deutscher Dichtung«, »Kindlers Literatur-Lexikon« und Wilperts »Lexikon der Weltliteratur«, deren Konzeption auf die 1960-1970er-Jahre zurückgeht, wurden die wichtigsten Registrationsmedien der Nachkriegsgermanistik erfasst und ausgewertet.¹¹ Hinzu kamen die neueren, nach der Jahrtausendwende erschienenen Werklexika.¹²

Aus der Schnittmenge der in den Lexika enthaltenen Werke ergibt sich der im Projekt zu bearbeitende »Kernkanon«: 4.625 Werktitel. Davon werden die 2.050 Werktitel von 1700 bis 1914 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar erfasst; die 2.575 Werktitel von 1915 bis 2015 in der Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs Marbach. Der Befund, dass die Menge der in den Lexika aufgeführten Werke für das 20./21. Jahrhundert größer ist als für das 18./19. Jahrhundert, ist an sich schon aussagekräftig. Im Abstand hat sich also schon genauer herauskristallisiert, welche Werke zum Kanon gerechnet werden. In Bezug auf die jüngere Literatur ist das Bild noch undeutlicher.

Das erste Arbeitspaket besteht in der Überprüfung und Ergänzung der vorhandenen Werktitel in der GND sowie in der Neuanlage nicht vorhandener Werktitel. Dabei werden wichtige Untertitel, Übersetzungstitel in anderen Sprachen, Informationen zur Werkentstehung, Datierung und Überlieferungsgeschichte hinzugefügt. Dieses Arbeitspaket ist größtenteils in Eigenleistung erfolgt und nahezu abgeschlossen. Das zweite Arbeitspaket umfasst die Identifikation von Werken, die mit den Ausgangswerken in Beziehung stehen, und anschließend deren Neuanlage, Verknüpfung sowie die Vergabe von Beziehungskennzeichnungen (gemäß RDA Anhang J), die die Art und Weise der Beziehungen auf Werkebene in codierter Form beschreiben. Informationen zur Überlieferung und Rezeption der Werke – zu Dramatisierungen, Verfilmungen, Hörspielfassungen, Vertonungen und Lesungen – werden den zugrundeliegenden Werklexika entnommen. Bei Werken der neuen deutschen Literatur sind teilweise erweiterte Recherchen notwendig, da die Nachweislage in den Lexika unvollständig ist.

Im Projekt wurden bislang 7.822 Werke bearbeitet, davon ca. 4.280 neu angelegt. Marbach und Weimar zusammen haben im ersten Projektjahr von März 2020 bis Februar 2021 im Rahmen der Erfassung von Werk-Relationen bereits über 750 Grundwerke mit ca. 4.300 in Beziehung stehenden Werken verknüpft. Bei den in Beziehung stehenden Werken des 18./19. Jahrhunderts dominieren die literarischen Werke (Romane, Lyrik, Bühnenstücke, Libretti, wissenschaftliche Literatur, Hörspielmanuskripte) und Verfilmungen, gefolgt von Musikwerken, Hörspielen und Kunstwerken. Einige

Werknormsätze wurden auch zu Balletten und Spielen angelegt. Für das 20. Jahrhundert haben bisher den größten Anteil die Hörspiele und Hörspielmanuskripte (28 %), gefolgt von den Filmwerken (26 %) und anderen Werken der Literatur (21 %), die von den Grundwerken abgeleitet wurden. Hierunter fallen auch Libretti, die die Anregung zur Entstehung des Grundwerks lieferten, und in Zusammenstellungen enthaltene Gedichte, wenn diese wiederum Vorlage einer Bearbeitung waren. Weiterhin wurden Werkbeziehungen mit Vertonungen (17 %), Bühnenbearbeitungen, Werken der bildenden Kunst, Comics und Bearbeitungen als Ballett oder Tanztheater (8 %) erfasst.

Das dritte Arbeitspaket, das zurzeit anläuft, ist die Anreicherung von Wikidata-Einträgen mit GND-Identifikationsnummern der bearbeiteten und neu angelegten Werke. GND-Identnummern und Basisinformationen zu den Werken werden in Wikidata als »Normdatei der Wikipedia« nachgetragen. Dadurch wird die erfolgreiche Verknüpfung der Wikipedia-Personenartikel mit der GND auch im Bereich der Werke fortgesetzt. Wikidata hat sich in den letzten Jahren von einer experimentell angelegten Semantic-Web-Datenbank zu einem Knotenpunkt für die Vernetzung von Wissen entwickelt.¹³

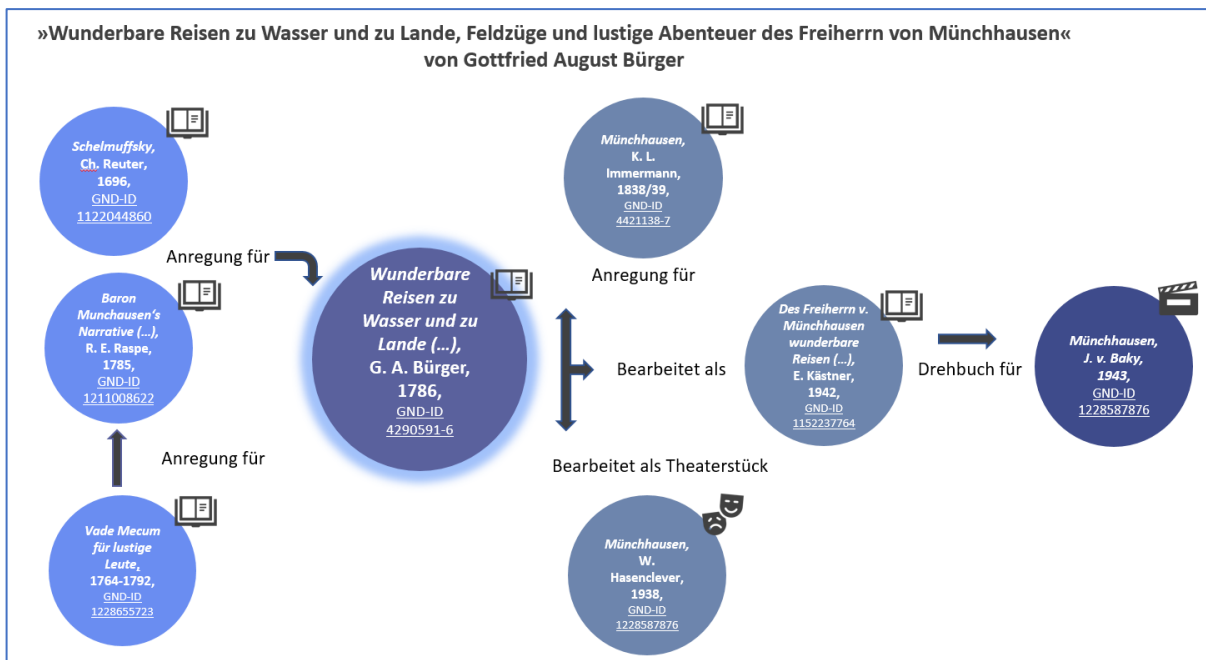
Im Folgenden wird anhand von vier Fallbeispielen gezeigt, wie Werknormdatensätze die Funktion zentraler Sucheinstiege übernehmen können, die unterschiedliche bibliografische Informationen bündeln, vernetzen und jeweils in den Komplex der in Beziehung stehenden Werke hineinführen.

»Münchhausen« von Gottfried August Bürger (1786) – GND ID 4290591-6

Kaum ein Stoff hat sich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts so stark verbreitet wie die literarische Figur des Münchhausen. Die Bearbeitungen, Nachdichtungen, Übersetzungen, Verfilmungen und Illustrationen gehen in die Tausende. Als bekannteste Fassung gelten Gottfried August Bürgers »Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen« (1786). Dieses Werk basiert neben etlichen mündlichen und schriftlichen Vorlagen, z. B. Christian Reuters »Schelmuffsky«, im Wesentlichen auf Rudolf Erich Raspes »Baron Munchausen's Narrative of his Marvellous Travels and Campaigns in Russia« (1785), das anonym in England erschienen ist und großen Erfolg hatte. Bürgers Fassung, an der vermutlich Georg Christoph Lichtenberg mitwirkte, ist keine reine Übersetzung ins Deutsche, sondern enthält zahlreiche Ausschmückungen und neue Episoden der »Lügengeschichten«: etwa den berühmten Ritt auf der Kanonenkugel, das Pferd auf dem Kirchturm oder die Rettung aus dem Sumpf mit dem eigenen Haarzopf. Der enorme Erfolg seiner Sammlung ließ Raspes Werk bald in Vergessenheit geraten. Dessen Bezug auf deutschsprachige Satiren, Humoresken und Anekdoten (z. B. das »Vade Mecum für lustige Leute«, 1764-1792) aber auch ältere Quellen (Lukian, Märchen aus tausendundeiner Nacht) zeigt die enorme Verbreitung und lange Erzähltradition von Lügengeschichten.

Obwohl Bürgers Werk von der Kritik und Zeitgenossen, etwa von Friedrich Schiller, scharf zurückgewiesen wurde und seine Verschriftlichung von Volkspoesie »keinen Ort in der deutschen Hochliteratur« erhielt,¹⁴ regte Bürgers Bearbeitung zu weiteren bedeutenden Münchhausiaden an. Neben der wohl bekanntesten Verfilmung des Münchhausen-Stoffes mit Hans Albers (1943), für die Erich Kästner das Drehbuch schrieb (1942), existieren eine Romanbearbeitung von Karl Leberecht Immermann (1838/39), Bühnenstücke von Walter Hasenclever (1938) und Roberto Frabetti (1996), diverse Hörspiele (1989, 2015) sowie weitere nationale und internationale Filmproduktionen (1961, 1988). Gustave Doré hat für einige der fantastischen Abenteuer Holzstiche angefertigt (1862), die wiederum die Basis weiterer Illustrationen (u.a. von Josef Hegenbarth) bilden. Bemerkenswert ist, dass die nachfolgenden Münchhausiaden die Vorlagen und Quellen so unbefangen wie wahllos miteinander kombinierten, sich teils auf Raspes oder Bürgers Werk bezogen und Neues hinzudichteten. Der Stoff ist durch seinen eingängigen Text und die leichte

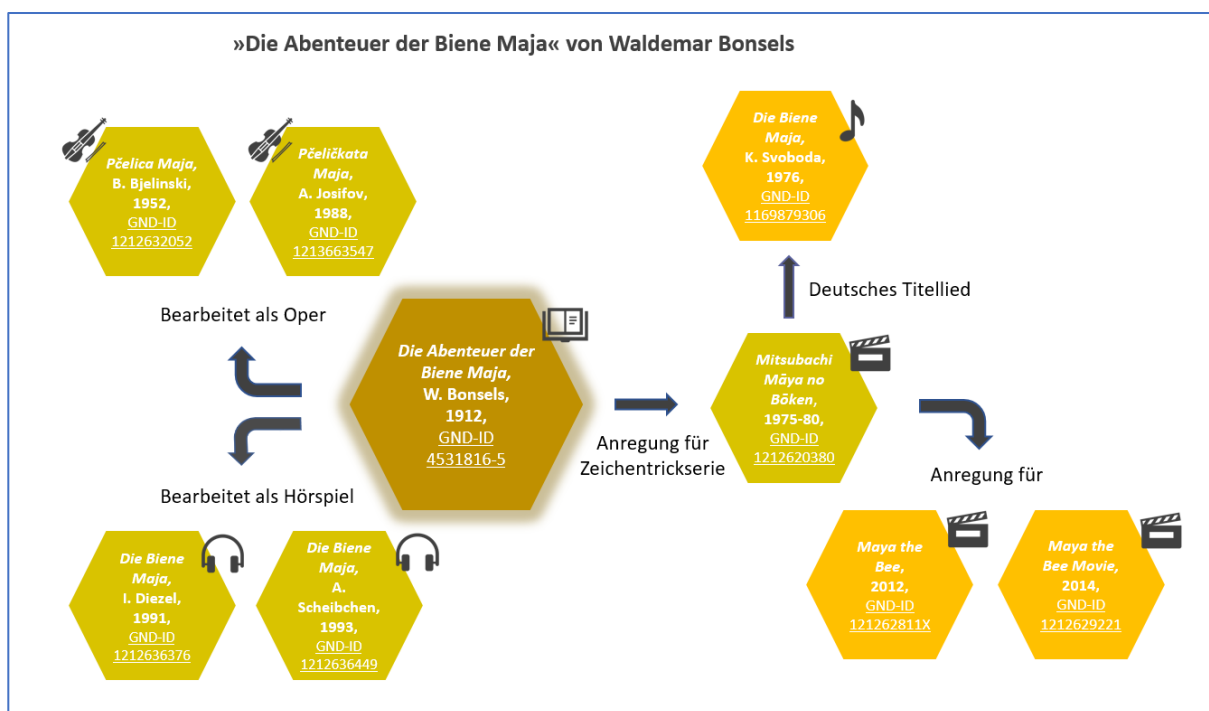
Sprache nach wie vor beliebt, sodass wir wohl auch in Zukunft auf weitere »Lügendgeschichten« hoffen dürfen.



»Die Biene Maja und ihre Abenteuer« von Waldemar Bonsels (1912) – GND ID 4531816-5

Melodie und Text des Liedes, prominent interpretiert von Karel Gott, sind ebenso bekannt wie die kleinen, dicken und liebenswürdigen Insekten aus der zugehörigen Zeichentrickreihe. Wer kennt nicht den etwas phlegmatischen Bienenjungen Willy oder den immer geschäftigen Grashüpfer Flip? Nun, im Original »Die Biene Maja und ihre Abenteuer« von Waldemar Bonsels sind diese Figuren noch gänzlich unbekannt. Seine Tiergeschichte, die er sowohl für Kinder als auch Erwachsene schrieb, handelt von den Abenteuern einer höchst eigensinnigen, individuellen Biene, die sich aus ihrer Gemeinschaft löst: Berichtet wird neben der Flucht Majas von den Begegnungen mit anderen Insekten, der eigenen Gefangenschaft und der Rettung ihres alten Bienenstockes, welche ihr die Rückkehr zu ihrem Volk ermöglicht.

Die Schlaueit, Aufgeschlossenheit und überaus menschlich wirkende Hilfsbereitschaft der Biene Maja sind Eigenschaften, die auch in den nachfolgenden Bearbeitungen aufrechterhalten wurden und sie nach wie vor bei Groß und Klein beliebt machen. Vor allem im Filmgenre setzte sich der Stoff durch – so wurden die Abenteuer der Biene Maja bereits 1926 verfilmt. Die Dokumentarfilmbearbeitung, an welcher Bonsels als Regisseur selbst mitwirkte, gestaltete sich durch den Einsatz von lebenden Tieren als langwierig und fand trotz wohlwollender Kritiken beim Publikum nur wenig Anklang. Anders die Zeichentrickserie aus den 1970er-Jahren, die unter dem Titel „Mitsubachi Māya no Bōken“ in Japan produziert wurde und in der erstmals Majas treue Gefährten Willy und Flip auftraten. Die Reihe ebnete den internationalen Erfolg der kleinen Biene und steht am Anfang weiterer Zeichentrickserien (2012) und animierter Filme (2014, 2018, ein weiterer für 2021 geplant). Auch als Comicserie (1976-1981) und Computerspiel (2007) hat die Biene Maja Einzug in die Kinderzimmer gehalten und verbreitet sich aufgrund der wachsenden Zahl an Merchandiseprodukten, Spielwaren und Adaptionen (diverse Opern und Hörspiele) immer weiter.

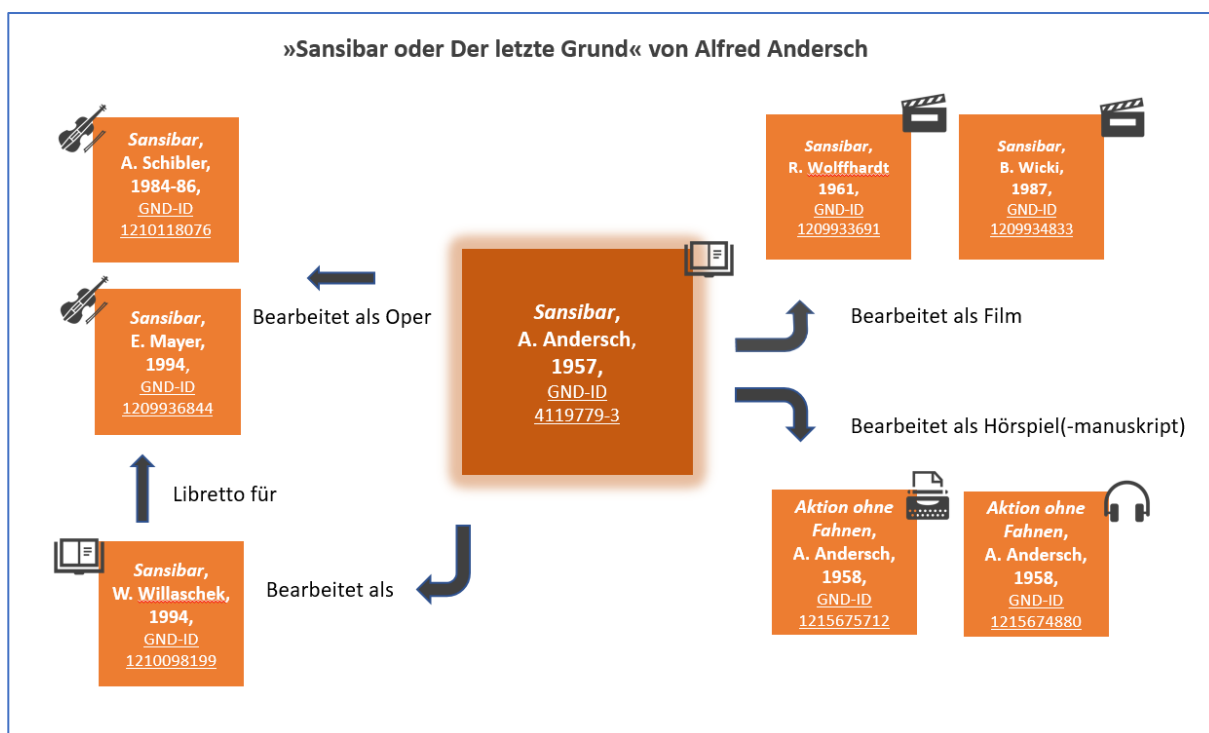


»Sansibar oder der letzte Grund« von Alfred Andersch (1957) – GND ID 4119779-3

In dem Roman von Alfred Andersch treffen fünf Menschen in einem kleinen Ostseestädtchen im Jahr 1937 aufeinander, die durch Verlusterfahrungen in einer jeweils anders gearteten Krise stecken und nach Auswegen suchen. Verbunden mit dem Versuch, eine Skulptur, den »Lesenden Klosterschüler«, dem Zugriff der Nationalsozialisten zu entziehen, indem diese per Schiff nach Schweden gebracht werden soll, gelingt den Personen die Befreiung aus den persönlichen Bedrängnissen, indem sie sich zum Handeln entscheiden.

Eine erste Bearbeitung erfuhr der Roman durch den Autor selbst, der für ein geplantes Rundfunkhörspiel das Manuskript verfasste. Das vom Hessischen Rundfunk und Radio Bremen produzierte Hörspiel »Aktion ohne Fahnen« wurde bereits 1958 ausgestrahlt. Die erste Verfilmung des Romans ließ nicht lange auf sich warten. Leopold Ahlsen verfasste das Drehbuch auf der Romangrundlage und Rainer Wolffhardt führte die Regie bei dem vom Süddeutschen Rundfunk 1961 ausgestrahlten Fernsehfilm »Sansibar«. 1987 wurde der Roman für eine neue Verfilmung durch Bernhard Wicki und Wolfgang Kirchner adaptiert, diesmal im Auftrag des Westdeutschen Rundfunk, gedreht an Schauplätzen in der DDR und in den DEFA-Filmstudios, fertiggestellt in der Schweiz. »Sansibar oder Der letzte Grund«, der auch mit Schauspielgrößen aus beiden Teilen Deutschlands besetzt ist, erhielt 1988 den Adolf-Grimme-Preis in Gold.

Zwischen 1984 und 1986 beschäftigte sich auch Armin Schibler mit dem Stoff von Andersch. Er komponierte eine musikdramatische Szenenfolge in zwei Akten mit einer Spieldauer von zwei Stunden, die er »Sansibar oder Die Rettung« nannte, die aber bis zum heutigen Tage noch nicht aufgeführt wurde. Uraufgeführt bei den Schwetzingen Festspielen 1994 und live im Fernsehen übertragen und damit auch für weitere Ausstrahlungen aufgezeichnet, wurde dagegen die Opernbearbeitung von Wolfgang Willaschek (Libretto) und Eckhard Mayer (Musik), die im selben Jahr auch in der Bayerischen Staatsoper in München aufgeführt wurde.

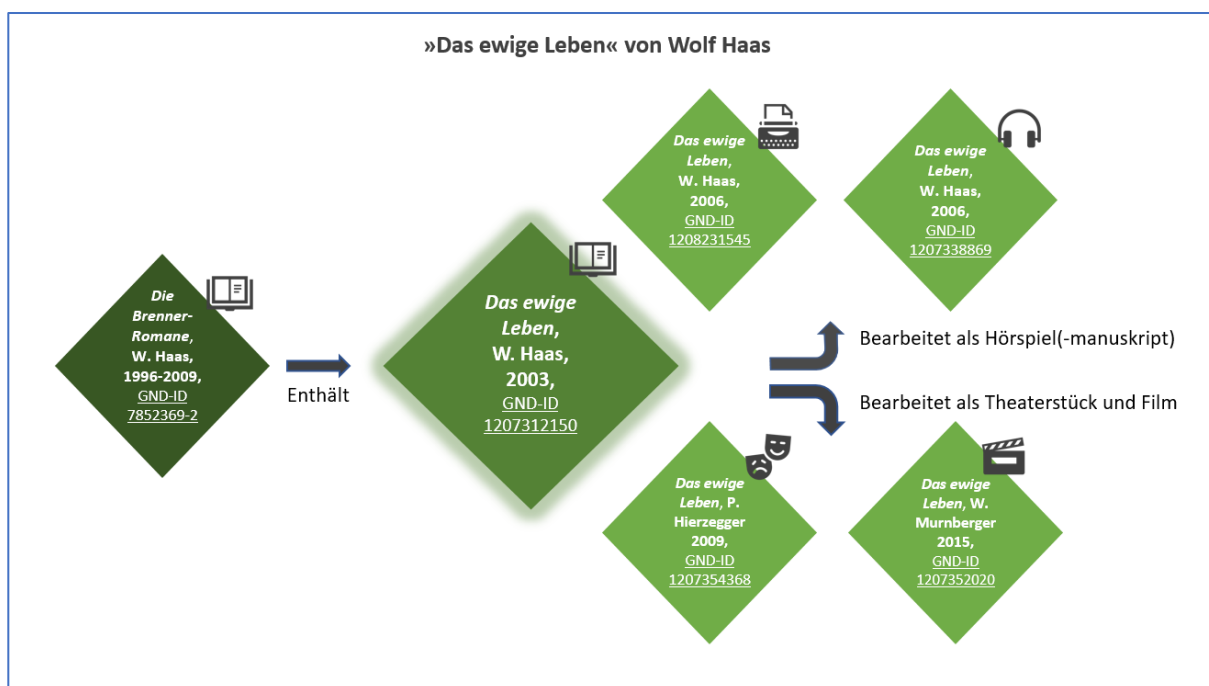


»Das ewige Leben« von Wolf Haas (2003) – GND ID 1207312150

In der Reihe der Brenner-Kriminal-Romane erschien 2003 der sechste Band um den ehemaligen Polizisten und nun als Privatdetektiv tätigen Simon Brenner. Der nicht gerade vom Glück verfolgte Brenner kehrt zurück in sein leerstehendes Elternhaus im Grazer Stadtteil Puntigam. Ohne eigenen Strom im maroden Haus, von Migräne geplagt, steht er zwischen ehemaligen Polizeischulkumpeln, die in allerlei große und kleine, frühere und gegenwärtige Verbrechen verwickelt sind, und auch für Brenner selbst wird es gefährlich. Nach einem Kopfschuss wacht er im Krankenhaus auf und muss nun klären, ob er selbst oder jemand anderes geschossen hat.

Der Autor schrieb selbst das Hörspielmanuskript für das 2006 vom Österreichischen Rundfunk und vom Bayerischen Rundfunk produzierte Hörspiel und gewann damit den Preis »Hörspiel des Jahres« 2006 in Österreich. Pia Hierzegger bearbeitete den Roman für die Bühne. Die Uraufführung fand Ende 2009 am Schauspielhaus Graz statt. – In allen bisherigen Verfilmungen der Brenner-Romane, wie »Komm, süßer Tod« (2000), »Silentium« (2004) und »Der Knochenmann« (2009) spielt Josef Hader den Privatdetektiv Brenner. Für den 2015 in den Kinos angelaufenem Film »Das ewige Leben« hat Hader zusammen mit Wolf Haas und Regisseur Wolfgang Murnberger auch das Drehbuch mitverfasst.

Durch die Anlage eines übergeordneten Werknormsatzes für die Krimireihe »Die Brenner-Romane« (Titel nach Kindler) können sich Nutzer*innen einen schnellen Überblick über die vorhandenen Krimis in dieser Reihe verschaffen. So kann man erfahren, dass es mittlerweile schon einen siebten Brenner-Krimi gibt. Der achte und neunte Band existieren bereits im Buchhandel und in Bibliothekskatalogen.



GND-Innovationen

Aus der intensiven Beschäftigung mit Werktiteln der Literatur, des Films, des Hörfunks, der Kunst und Musik sowie des Balletts entstehen im Projekt Fragen und Anforderungen, die mit den Verbundredaktionen von GBV und BSZ sowie der GND-Zentralredaktion diskutiert und zur Entscheidung an den GND-Ausschuss weitergeleitet werden. Das vom DLA Marbach und der HAAB Weimar durchgeführte Projekt formuliert Bedarfe an Werknormdaten, die aus fachwissenschaftlicher Sicht wichtig oder für strukturierte Auswertungen relevant sind. Im Ablehnungsschreiben der DFG zum Erstantrag gab es zwar die Empfehlung, besser außerhalb der GND eine Lösung mit Linked-Data-Techniken zu suchen, damit das Projekt nicht durch die redaktionellen Prozesse der GND eingeschränkt ist. Dennoch sind wir überzeugt, den richtigen Weg gewählt zu haben, auch wenn die Abstimmungsprozesse Zeit benötigen und Kompromisse gefunden werden müssen. Das Projekt erfährt seitens der Verbundredaktionen des BSZ und GBV sowie der DNB, durch den GND-Ausschuss sowie den Standardisierungsausschuss konstruktive, in der Sache kritisch beratende und umsichtige Unterstützung, wofür an dieser Stelle Dank ausgesprochen sei.

Für alle Beteiligten überraschend war der Klärungsbedarf bei grundlegenden Festlegungen. Zu den wichtigsten Erfolgen gehört, dass zukünftig Untertitel bzw. Zusätze zu Werktiteln erfasst werden können, was bisher im Regelwerk nicht vorgesehen war. Sowohl bei Literaturwerken als auch Sachbüchern enthalten Untertitel substantielle Informationen, die bibliografische Unterscheidungskraft und semantische Relevanz haben. Untertitel sind integraler Bestandteil von Werktiteln und haben für Nutzer*innen einen Mehrwert, etwa wenn aus dem Haupttitel alleine nicht deutlich wird, worum es in dem Werk geht. Haupttitel und Untertitel bilden aus literaturwissenschaftlicher Sicht eine funktionale und semantische Einheit, wenn sie in einer Erstveröffentlichung, dem Werkmanuskript oder einem maßgeblichen Nachschlagewerk angegeben sind. In diesem Sinne hat der GND-Ausschuss 2020/21 beschlossen, im GND-Feld 430 (Abweichender Titel) im Unterfeld \$4, das für Beziehungen vorgesehen ist, den neuen Code »tmzu« (Titel mit Titelzusatz) zu implementieren, mit dem Untertitel in codierter Weise hinterlegt werden können.

Auch nicht geregelt war bisher, wo und wie codierte Sprachangaben zu Übersetzungstiteln erfasst werden können. Im Projekt werden möglichst viele Übersetzungen der Originaltitel in andere Sprachen ermittelt und mit Sprachencodes gemäß der Norm ISO 639, die Kennungen für Namen von Sprachen festlegt, dokumentiert. Der GND-Ausschuss hat die Möglichkeit geschaffen, in GND-Feld 430 (Abweichender Titel) im Bemerkungsunterfeld \$v Angaben zur Sprache eines abweichenden Titels in Form von Sprachcodes mit einleitendem Label »ISO639« zu erfassen. Die Beantragung eines neuen MARC21-Unterfelds ist geplant, um codierte Sprachbezeichnungen benutzerfreundlich anzuzeigen und komfortabel auswerten zu können.

Mit Unterstützung der AG Audiovisuelle Ressourcen ist es dem Projekt weiterhin gelungen, das GND-Feld 024 (Standardnummern für Werke) zu öffnen. Das Feld war bislang auf die Anwendung in Personen- und Körperschaftsnormsätzen beschränkt gewesen. Die für Filmwerke wichtigen Identifier EIDR (Entertainment Identifier Registry) und ISAN (International Standard Audiovisual Number) wie auch die Wikidata-ID dürfen nun hier im Werknormsatz verankert werden.

Für das wichtige Ziel der Relationierung von in Beziehung stehenden Werken und damit für den Ausbau der GND in Richtung eines semantischen Netzwerkes sind die Beziehungskennzeichnungen, die in RDA Anhang J dokumentiert sind, von entscheidender Bedeutung. Mit diesen Relationship Designators – z. B. Anregung für / Angeregt durch, Bearbeitet als / Bearbeitung von, Erweitert als / Erweiterte Ausgabe von, Frei übersetzt als / Freie Übersetzung von, Imitiert als / Imitation von, Vertont als / Vertonung von, Enthält / Enthalten in – können in GND-Feld 530 Werk-Werk-Beziehungen in codierter Form ausgedrückt werden. Bisher werden die RDA-Beziehungskennzeichen jedoch nur in Freitextform im Bemerkungsunterfeld \$v erfasst. Ziel ist, sie auf Werkebene über Feld 530 künftig mithilfe von Codes für die Beziehungskennzeichnungen ausdrücken zu können.

Im Rahmen der Relationierung von Werken geht das Projekt in Bereiche, in denen Bibliotheken bisher weniger Erfahrung haben: Werknormdaten für Ballette und Tanztheater (zu denen aktuell eine Erfassungshilfe erarbeitet wird), für Werke der Kunst, ortsfeste Kunstwerke und auch für kunsthandwerkliche Objekte, die mit literarischen Ausgangswerken in Beziehung stehen. Im Projekt ist ein umfangreicher Fragenkatalog zu Werken der Kunst entstanden, der im Expertenteam RAVI (= RDA-Anwendungsprofil für die verbale Inhaltserschließung) und in der AG Bild diskutiert wird. Zur Veranschaulichung hier ein konkretes Beispiel: Die Frage, ob Gedenkzimmer auch als Kunstwerke aufgefasst werden können, wurde vom Expertenteam RAVI verneint: »Zimmer gehören zu den ortsgebundenen Bauwerken und werden daher immer als Tg-Satz angesetzt. Dies entspricht dem §730 der RSWK (= Ortsgebundene Kunstwerke, Bauwerke (ausgenommen Kirchenbauten). Die in einem Zimmer enthaltenen Kunstwerke werden dagegen als Werknormsätze-Sätze angelegt, ebenso die Teile von Zimmern wie Decke, Wandvertäfelung etc., da diese nach RSWK §723 zu den ortsungebundenen Werken gehören.« Ein neuer Entitätencode soll zukünftig den Werkcharakter solcher enthaltenen Teile darstellen und besser unterscheidbar machen.

Ein weiteres Vorhaben ist die Möglichkeit zur Erfassung eines exakten Datums im GND-Feld 548 (Zeit-Beziehung), z.B. für Erstsendungen. Bisher sind hier nur vierstellige Jahresangaben möglich. Bei audiovisuellen Werken stellen jedoch tagesgenaue Erscheinungs-/Sendedaten wichtige Grundinformationen dar. Daher soll die Möglichkeit geschaffen werden, nicht nur das Erscheinungsjahr, sondern auch Tagesdaten bei Erstsendungen von Hörspielen und Filmen erfassen zu können.

Noch diskutiert wird die Ergänzung von Feld 550 (Sachbegriff-Beziehung) um Epochenbegriffe bzw. Begriffe zum Entstehungskontext, z. B. Aufklärung, Barock, Sturm und Drang, Empfindsamkeit, Klassik, Romantik, Biedermeier, Vormärz, Realismus,

Naturalismus – wenn die Einordnung in maßgeblichen Referenzwerken unstrittig belegt ist. Dies stieß zunächst auf Kritik seitens der Sacherschließungsredaktionen, mit dem Argument, dass die Zuordnung zu Entstehungskontexten Teil der Rezeptionsforschung sei, deren Forschungsergebnisse eigentlich nicht in einer Normdatei dokumentiert werden sollen. Die Relationierung zu Epochen und Entstehungskontexten in Werknormsätzen wird nun in einer Arbeitsgruppe des GND-Ausschusses geprüft.¹⁵

Eine konstruktive Diskussion hat sich ebenfalls zur Ländercodevergabe im GND-Feld 043 (Ländercode nach ISO 3166) entwickelt. In Werknormsätzen ist nach dem aktuellen GND-Ländercodeleitfaden (Abschnitt 2.5) automatisch der Ländercode des Verfassers zu vergeben, nicht derjenige des Erscheinungslandes des Werkes. Die aktuelle Regelung bezieht sich also rein auf die Nationalität des geistigen Schöpfers, und nicht auf das Werk selbst, ist also stark auf die Person fokussiert. Dies kann zu Falschaussagen führen, z. B. bei Werken deutscher Autoren, die im Exil oder auf Reisen im Ausland entstanden sind und außerhalb Deutschlands veröffentlicht wurden. Das Projekt plädiert daher für eine Regelung in dem Sinne, dass in Werknormsätzen in Feld 043 das Erscheinungsland des Werkes erfasst wird und keine Aussagen über den geistigen Schöpfer getroffen werden; für letzteres sind Personennormsätze vorgesehen.

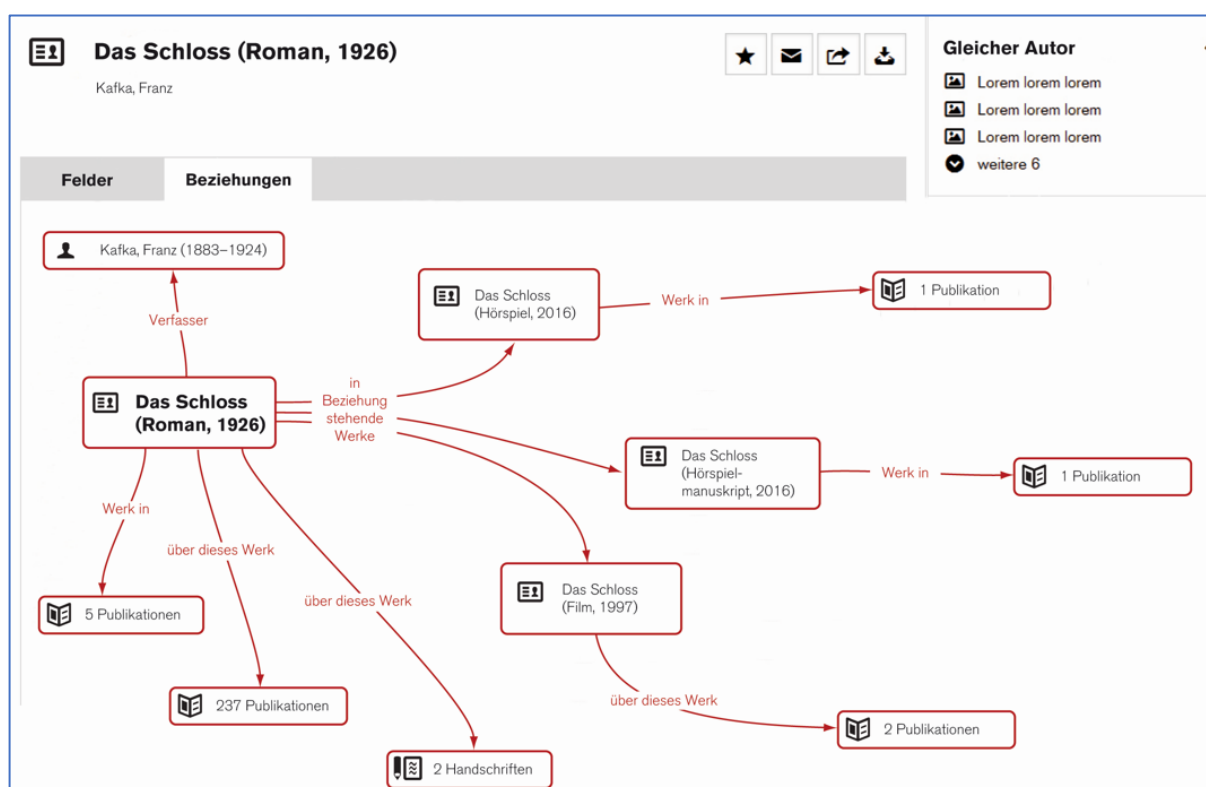
Wie personenzentriert die Normdatenerschließung noch ist, lässt sich auch an der GND-Systematik ersehen, die in Feld 065 hinterlegt wird. In Werknormsätzen wird hier behelfsweise die Systemstelle für den Autor eingetragen (bei literarischen Werken: 12.2p), weil es bisher keine Stelle für Werke gibt. Autor und Verfasserwerk erhalten die gleiche GND-Notation; nur anonyme Werke haben bisher eine eigene Stelle (12.2b). Hier ist der Vorschlag, die GND-Systematik zu überarbeiten und eine eigene Stelle für Verfasserwerke zu schaffen. Damit würde die Systematik dem Unterschied zwischen autor- und werkzentrierter Erschließung besser gerecht.

Die vorstehend geschilderten Innovationen und Diskussionspunkte zeigen, dass Forschungsbibliotheken wie Marbach und Weimar die Werknormsätze nicht nur von den vorhandenen Manifestationen her denken, sondern auch aus dem Blickwinkel der Forschung, der Editionen und der Nutzer*innen. Als Partner der GND will das Projekt mit seinen Anforderungen und Debatten zur Öffnung der GND beitragen und mit seinen über 4.600 bearbeiteten Grundwerken der deutschen Literatur und den bei Projektende voraussichtlich über 10.000 in Beziehung gesetzten Werken nachhaltigen »Content« schaffen. Der im Projekt angelegte »Wissensraum« enthält Forschungsdaten, die in Machine-Learning-Projekten für Entitätenerkennung im Bereich »Metadata Recognition and Extraction« herangezogen werden können. Im Projekt ist ein Arbeitspaket zur Entwicklung und Erprobung eines halbmaschinellen Verfahrens vorgesehen, um die in Katalogen vorhandenen Manifestationen mit den Werken zu verknüpfen. Qualitativ hochwertige, in Beziehung gesetzte Normdaten schaffen im digitalen Zeitalter die Grundlage für inhaltlich und technisch innovative Anschlussprojekte und bieten selbst forschungsrelevante Daten.

In diesem Sinne hebt auch die Initiative »NFDI for Culture« ausführlich die Bedeutung und das Potential von Werknormdaten für die Wissenschaft hervor, da sie einerseits als Hilfs- und Arbeitsmittel für die Forschung dienen und andererseits Forschungsergebnisse reflektieren.¹⁶ In der Bibliotheksarbeit muss sich der von der Forschung benötigte Bedarf an einer fachlich kompetenten und genauen Erschließung von Werknormsätzen noch stärker durchsetzen. Vereinzelt messen Bibliotheken der Erschließung keine Bedeutung mehr zu, da aus ihrer Sicht Daten eingekauft oder maschinell generiert werden – oder es überwiegt im Gegenteil das Erfassen und Übertragen von Details für die klassische Titelaufnahme. Diese Fokussierung auf die traditionelle Erfassung korreliert mit dem Regelwerk RDA, dessen gut 1.000 Seiten starke Richtlinien sich zu über 73 % mit den standardisierten Elementen der Titelaufnahme und den Anwendungsrichtlinien für den deutschsprachigen Raum (D-A-CH) beschäftigen. Dagegen will das Projekt »Werktitel als Wissensraum« motivieren, mehr Zeit für den Aufbau von Relationen und die Erstellung

von qualitativ hochwertigen Normdaten aufzubringen, statt sich im Dickicht der Einzelheiten zu verlieren.

Im Projekt entsteht ein Netz von miteinander in Beziehung stehenden Datensätzen für die literarischen Werke von 1700 bis heute, das sich besonders für die Nutzung im Web eignet, die Navigation innerhalb der Normdatei erlaubt und somit die Recherchemöglichkeiten für Nutzer*innen verbessert. In einem Folgeprojekt könnten weitere Werktitel der deutschen und internationalen Literatur und anderer Zeiträume ergänzt werden, etwa für die Zeit von 1500 bis 1699. Das Projekt ist als Best Practice für weitere Initiativen im Bereich der Normdatenerschließung gedacht. Wie Werktitel im Online-Katalog werkspezifische Beziehungen sichtbar machen können, zeigt die folgende exemplarische Visualisierung anhand von Franz Kafkas Roman »Das Schloss«:¹⁷



Langfristig kann fachliches Spezialwissen, wie es im Bereich von Forschungs- und Spezialbibliotheken vorhanden ist, die Normdatenerschließung der GND unterstützen. In Forschungs- und Spezialbibliotheken ist der Kontakt zur Wissenschaft eng. Benutzer*innen sind nicht die oft zitierten »unbekannten Wesen«, deren Wünsche erst ermittelt werden müssen. Der Katalog dient als Grundlage für Ausstellungen, Publikationen und nicht zuletzt für die Forschung. Es lohnt, die Sicht der Wissenschaftler*innen bei der Erschließung mit einzubeziehen und zu reflektieren: Erfassen wir die richtigen Daten? Benutzer*innen möchten einen möglichst einfachen und schnellen Zugang zum physischen und elektronischen Bestand, darüber hinaus haben sie ein Interesse, mit den Katalogdaten weiterzuarbeiten, diese auszuwerten und Zusammenhänge zu erkennen.

Die verschiedenen Möglichkeiten der Nachnutzung von Werknormdaten seien abschließend kurz zusammengefasst. Ein wichtiges Einsatzfeld sind Bibliografien als digitale Informationsressourcen, wie sie an Forschungsbibliotheken erarbeitet werden. Normdaten dienen hier zum einen der Strukturierung, zum anderen erheben sie retrospektiv in erheblichem Umfang werkgeschichtlich relevante Daten, die in die Werknormsätze einfließen können. Die neuere Bibliografiekunde sieht klar die Chancen

der Verwendung und Produktion von Normdaten als Referenzpunkten für den Nachweis digitaler und analoger Ressourcen: »Im Internet bilden sie nämlich die ideale Grundlage, um Daten unterschiedlicher Herkunft fächer- und spartenübergreifend miteinander zu verbinden, egal ob die Metadaten aus Bibliotheken, Archiven, Museen oder sonstigen Forschungseinrichtungen stammen. Ihr Zukunftspotenzial ergibt sich vor allem daraus, die Basis eines globalen maschinenlesbaren semantischen Netzes der Wissenschaft und Kultur zu bilden – ganz im Sinne von Linked Open Data.«¹⁸

Ebenso hat die digitale Editionswissenschaft großen Bedarf an Werknormdaten. Neuere Editionsprojekte nehmen literarische Felder und Netzwerke in den Blick, wie zum Beispiel die Korrespondenzen der Frühromantik und die in ihnen vorkommenden Werke.¹⁹ Werktitel bilden somit wichtige Elemente für die Zusammenstellung digitaler Kollektionen, die sich aus verteilt und heterogen überlieferten Dokumenten bzw. Objekten zusammensetzen. Aus der Wissenschaft wird zunehmend die Anforderung an Archive, Bibliotheken und Museen gerichtet, Korpora für die Datenanalyse und Auswertung mit Methoden der Digital Humanities bereitzustellen. Die Hauptklammer digitaler Kollektionen auf der Makroebene sind Normdatensätze für die Sammlungen. Die innere Kohärenz digitaler Sammlungen auf der Mikroebene wird durch Werktitel-Normdatensätze hergestellt, die eine Verknüpfung der Katalogaufnahmen für das Original, die Digitalisate und die zugehörige Forschungsliteratur ermöglichen, so eine zentrale klammerbildende Funktion haben und eine Kontextualisierung herstellen.

Ein gut gepflegtes Korpus an Werknormdaten kann in einem weiteren Schritt als Grundlage für Datenvisualisierungen herangezogen werden. Denkbar wäre ein kooperatives Entwicklungsprojekt, um die inhaltlich reichen, mit semantischen Beziehungen und normierten Entstehungsjahren versehenen Daten zu visualisieren. Auf Basis inhaltlicher und visualisierender Folgeprojekte könnte sich der GND-Bestand an Werknormdaten in Richtung eines innovativen Werk-Lexikons entwickeln, das auf einer offenen Kanonbildung beruht. Im Netz der digitalen Ära kann der Kanon an Werken nicht mehr präskriptiv vorgegeben sein, sondern ist nur als dynamisch wachsendes, plurales und erweiterbares Phänomen denkbar. Archive, Bibliotheken und Museen als Kanoninstanzen können einen Beitrag zum Aufbau des Semantic Web leisten, indem sie ihre enzyklopädische, inhaltliche und systematisierende Kompetenz auf die Produktion und Vernetzung qualitätvoller Normdaten anwenden.

¹ Sandra Richter: Eine Weltgeschichte der deutschsprachigen Literatur, München 2017, S. 18 und S. 20.

² Vgl. die Projektwebsites online unter: <https://www.klassik-stiftung.de/herzogin-anna-amalia-bibliothek/werktitel-als-wissensraum> und <https://www.dla-marbach.de/bibliothek/projekte/werktitel-als-wissensraum>

³ Die »User tasks« des 2017 erschienenen »IFLA library reference model« (LRM) nennen fünf zentrale Benutzererwartungen an einen Katalog: »Find«, »Identify«, »Select«, »Obtain« und »Explore«. Das neue RDA-Toolkit stellt in seiner Einleitung die Nutzererwartungen in den Vordergrund und ergänzt den User task »Explore«, der wie folgt definiert ist: »The task acknowledges the importance of serendipity in information seeking and is the most open-ended of the user tasks. The tasks may involve browsing, relating one instance to another, making unexpected connections, or becoming familiar with what is available. To facilitate this task, an RDA application may make relationships explicit or provide contextual information and navigation functionality.« Im Projekt »Werktitel als Wissensraum« entstehen Daten, die es zukünftig ermöglichen, diese wichtige Nutzererwartung zu erfüllen.

⁴ Positionspapier Digitale Dienste für die Wissenschaft. Hrsg. von der Arbeitsgruppe Forschungssoftware im Rahmen der Schwerpunktsinitiative Digitale Information der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen. Dezember 2020, S. 28. Verfügbar unter: <http://doi.org/10.5281/zenodo.4301924>

⁵ Zit. nach William Denton: FRBR and the history of cataloging, in: Arlene G. Taylor (Hrsg.), *Understanding FRBR: What it is and how it will affect our retrieval tools*, Westport, Conn. [u. a.]: Libraries Unlimited, 2007, S. 35–57, hier S. 39 und *Report of the commissioners appointed to inquire into the constitution and government of the British Museum: With minutes of evidence* (1850, S. 695 unten, Frage 9814).

⁶ Vorbild ist der von Cutter entwickelte »Catalogue of the library of the Boston athenæum« (1874-82). Vgl. Charles Ammi Cutter: *Rules for a dictionary catalogue*, 4th ed., rewritten. Washington, D. C.: Government Printing Office, 1904. – Francis L. Miksa (Hrsg.), Charles Ammi Cutter. *Library Systematizer*, Littleton, Colo., 1977.

⁷ Vgl. Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (1976/2006), §101: »1. Der alphabetische Katalog (Nominalkatalog) einer Bibliothek hat zunächst die Aufgabe nachzuweisen, ob eine bestimmte Ausgabe eines Werkes vorhanden ist. 2. Er hat ferner die Aufgabe, in dem durch diese Regeln gegebenen Umfang nachzuweisen, a) welche Werke eines bestimmten Verfassers oder Urhebers, b) welche Ausgaben eines bestimmten Werkes vorhanden sind«.

⁸ Vgl. etwa Leopold Hirschberg: *Der Taschengoedeke. Bibliographie der Erst- und Gesamtausgaben deutscher Autoren/Illustratoren von 1650 bis ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts*. Berlin, Frankfurt a. M. 1924. Dieser enthält knapp 4.000 Autornamen und mehr als 25.000 Werktitel. Die Fortsetzung des Taschengoedeke bildet seit 1967 das von Gero v. Wilpert und Adolf Gühring erarbeitete Nachschlagewerk »Erstausgaben deutscher Dichtung«.

⁹ Max Schneider: »Von wem ist das doch?!« Ein Titelbuch zur Auffindung der Verfassernamen deutscher Literaturwerke (Berlin 1907), Vorwort.

¹⁰ Heinz-Jörg Ahnert: *Deutsches Titelbuch 2. Ein Hilfsmittel zum Nachweis von Verfassern deutscher Literaturwerke 1915-1965 mit Nachträgen und Berichtigungen zum Deutschen Titelbuch 1 für die Zeit von 1900 bis 1914* (Berlin 1966).

¹¹ Frenzel, Herbert A.; Elisabeth Frenzel: *Daten deutscher Dichtung. Chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte*. 35. Aufl. 2 Bde. München: Dt. Taschenbuch-Verl., 2007. - Kindlers Literatur-Lexikon / hrsg. von Heinz Ludwig Arnold. 3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart [u. a.]: Metzler, 2009. - *Lexikon der Weltliteratur: Autoren und Werke / Gero von Wilpert*. Originalausg. der 3., neubearb. Aufl. erschien 1988 bzw. 1993 im Alfred Kröner Verlag.

¹² Bogner, Ralf Georg (Hg.): *Deutsche Literatur auf einen Blick. 400 Werke aus 1200 Jahren. Ein Kanon*. Darmstadt: Wiss. Buchges., 2009. - Segebrecht, Wulf: *Was sollen Germanisten lesen? Ein Vorschlag*. 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt, 2006. - *Die Leseliste. Kommentierte Empfehlungen*. Zusammengestellt von Sabine Griese, Hubert Kerscher, Albert Meier, Claudia Stockinger. Stuttgart: Reclam, 1994. - Meid, Volker: *Metzler Literatur Chronik. Werke deutschsprachiger Autoren*. 3., erw. Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler, 2006. - Stein, Peter; Hartmut Stein: *Chronik der deutschen Literatur: Daten, Texte, Kontexte*. Stuttgart: Kröner, 2008.

¹³ Wikidata (https://www.wikidata.org/wiki/Wikidata:Main_Page) enthält zurzeit rund 160.008 literarische Werke, davon 2.882 in deutscher Sprache. Mit Hilfe der GND-Identnummern in Wikidata-Normsätzen können wiederum GND-Normdateneinträge mit Informationen aus Wikidata angereichert werden.

¹⁴ Gerhard Lauer: *Die Poesie beim Wort genommen. Das ganz unwunderbare Leben des Dichters Gottfried August Bürger* (23.05.2005). S. 18. In: Goethezeitportal: www.goethezeitportal.de/db/wiss/buerger/lauer_leben.pdf [zugriff am: 02.03.2021].

¹⁵ Die Verknüpfung von Werknormsätzen mit thematisch in Beziehung stehenden Normsätzen für historische Personen und literarische Gestalten ist bereits möglich: In den Tu-Sätzen ist in Feld 500 ein Link zum Tp-Satz der Person oder literarischen Gestalt mit dem \$4-Code »them« zugelassen.

¹⁶ Vgl. Katrin Bicher, Andrea Hammes, Angela Kailus, Jürgen Kett, Georg Schelbert, Annika-Valeska Walzel: *Normdaten für Werke*, in: *Fokusthemen und Aufgabenbereiche für eine Forschungsdateninfrastruktur zu materiellen und immateriellen Kulturgütern*. Living Document der NFDI-Initiative NFDI4Culture. Version 1.0 vom 8.5.2019. Online unter: DOI 10.5281/zenodo.2763576, S. 19-23.

¹⁷ Es handelt sich um einen Mockup im Rahmen des Projektes »Neuer Onlinekatalog des DLA Marbach«.

¹⁸ Vgl. Thomas Mutschler: *Sind Landesbibliografien noch relevant für die historische Forschung?* In: Maria Elisabeth Müller, Ulrich Hagenah, Lars Jendral (Hrsg.), *Regionalbibliographien. Forschungsdaten und Quellen des kulturellen Gedächtnisses. Liber amicorum für Ludger Syré*, Hildesheim; Zürich, New York: Georg Olms 2019, S. 209-222, hier S. 218.

¹⁹ So wurden im DFG-Projekt zur Korrespondenz von August Wilhelm Schlegel (www.august-wilhelm-schlegel.de) Register mit 4.926 Personennamen und 4.265 Werktiteln erstellt.